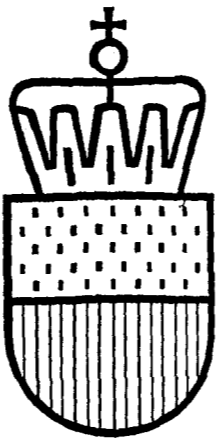


Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 221 43, Postcheckkonto IX 2988 St. Gallen. Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 213 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 10 Rp. 25 Rp.
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 12 Rp. 27 Rp.
Schweiz 13 Rp. 29 Rp.
Uebrigtes Ausland 15 Rp. 33 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 221 43. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen A.G. St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ Vaduz - Donnerstag, 31. Oktober 1963

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

97. Jahrgang — Nr. 165

Allerheiligen — Allerseelen

Was ist unsere kleine Erde im Vergleich zu ihnen! Ein durch das All flirrendes Pünktlein, das sein Leuchten von der grossen Sonne entlehnen muss.

Was sind wir, verglichen mit jenen Riesen-scharen von Heiligen im Himmel und den Armen Seelen im Fegfeuer! Mit allem Stolz, mit aller Einbildung auf unser Können, auf Geschick, Talent, Fortschritt, schon Erreichtem sind wir nur Fliegen, die am Fenster der Ewigkeit herumkrabbeln und eines Tages taumelnd in den Schoss der Mutter Erde zurücksinken.

Allerheiligen! Beileibe nicht nur jene, die einmal «heiliggesprochen» worden sind! Nicht nur die Apostel und die Martyrer und die grossen heiligen Bekenner, Martragend oder mytrageschmückt! Nein, auch alle, die überhaupt im Himmel sind. Die einmal waren, wie wir jetzt sind: Handwerker, Bauern, Lehrer, Priester, Frauen, Mütter, Väter, ringende Söhne und Töchter, ahnungslose Kinder, alte Leute mit dem ihnen eigenen Wissen in den Augen, Arme, Schwache, Verschupfte, Verfolgte! Alle, alle, die es erreicht haben, die angekommen sind, die «im Lichte stehen», die mit den grossen Heerscharen jenes Lied singen, das nur die Engel können!

Allerheiligen ist nichts Weltfremdes und Weltfernes, nichts Theoretisches, nichts Unfassbares. Wir sind ja alle auf dem Weg zu Allerheiligen. Der jährliche Ablauf des Kalenders ist die Illustration dazu. Einmal werden wir im Reiche aller Heiligen ankommen, einmal ganz

sicher. Wir dürfen nur nicht schlapp werden, nicht müde sein, nicht den Verleider bekommen und uns nicht ablenken lassen, durch keine Stunde, durch keine Welt, durch keine irdischen Erfolge.

Allerseelen - die andere Welt! Die grosse Station zwischen Erde und Himmel, zwischen Diesseits und Jenseits, zwischen Sünde und Reinigung. Dass wir auch für dieses Reich Kandidaten sind, soll uns das verwundern? Mit unseren täglichen Fehlern, mit der grossen Gedankenlosigkeit, mit der Beanspruchung durch so viel Erdhaftigkeit! Die wir an Arbeit und Sorge, an Geschäft und Geld, an Fortkommen und Aufstieg, an Essen und Trinken, an Glück und Erfolg denken. Immer wieder denken! Immer wieder das Gleiche uns vorstellen! Weil wir für diese paar Jahrlein die ganze Welt zusammenschaben, zusammenkratzen, zusammenrackern, dabei die grossen Konturen der Ewigkeit ganz vergessen, ganz aus den Augen und aus dem Sinn verlieren, jene Konturen, die den Riesenrahmen für Allerheiligen und Allerseelen bilden.

Grosszügig denken! In die Fernen und in die Weiten denken! Bis in die Ewigkeit hinüber! Denn nur sie ist das Endgültige, nur sie bleibt, alles andere bricht eines Tages zusammen.

Allerheiligen - Allerseelen! Zwei Welten, in denen Gott auf uns wartet! Beten wir zu jenen, die schon im Lichte sind, für jene, die noch leiden müssen, für uns, die wir noch auf dem Wege sind! Montanus.

Selbstverständlichkeit. Gerade deshalb ist es am Platze, dem Konjunkturrückgang heute vorzubeugen. Nachher ist es zu spät.

Auch hier möchte ich auf die Wichtigkeit der Allgemeinbildung hinweisen, über die ich an dieser Stelle bereits in einem früheren Aufsatz schrieb. Man ist sich bewusst, dass in der heutigen Entwicklung früher oder später eine Spezialisierung unumgänglich ist. Doch stellt sich hier die Frage: Soll die Spezialisierung von einer breiten Allgemeinbildung ausgehen oder soll sich ein Jugendlicher bereits in der Schule auf ein Spezialgebiet konzentrieren?

Ich erlaube mir, einen kürzlich in der «Europress» Frankfurt/Main zu diesem Thema erschienenen Kommentar anzuführen, den ich voll unterstütze.

«Sicherlich ist eine breite Allgemeinbildung in der Ausbildung und im Aufwand teurer. Aber sind nicht die Leistungen des letzten Jahrhunderts gerade auf den Fundamenten einer möglichst breit angelegten Ausbildung begründet? Als Einwand gegen die lange Zeit einer Allgemeinbildung wird ins Feld geführt, dass man den «Ballast» des vielen Allgemeinwissens doch nicht brauche.

Dieser Auffassung sind vier Argumente entgegenzusetzen:

1. Eine gründliche Allgemeinbildung ist die beste Waffe gegen eine zu grosse Verengung und letzten Endes Verödung auf dem eigenen Fachgebiet.

2. Je breiter das Fundament der Allgemeinbildung ist, umso grösser ist die Chance, sich im Wandel der Zeiten und Berufe auch anderen Aufgaben zuzuwenden und dort einzuarbeiten.

3. Je fundierter die Allgemeinbildung ist, um so mehr besteht im Beruf die Chance, der immer wichtiger werdenden Teambildung, die erst die eigene Aufgabe richtig einordnet und daher zu grösstem Erfolg führt.

4. Schöpferische Tätigkeiten, Erfindungen und Fortschritte beruhen letzten Endes auf der Grundlage, dass in einem Volke oder Raum eine genügend breite Schicht von Gebildeten vorhanden ist. Erst dieser Unterbau sichert und

Teibine
DER FREIEN MEINUNG

Den Würstelmann verprügelt!

«Durch reichlichen Alkoholgenuss mutig geworden, verprügelten vier Burschen im Alter zwischen 18 und 23 Jahren in der Nacht zum Sonntag ohne jeden Grund den Verkäufer im Würstelstand in der Maria-Theresien-Strasse, lupften anschliessend den einschreitenden Wachmann und warfen ihn auf ein Auto, so dass der Wagen beschädigt wurde. Erst mit Hilfe der Funkstreife gelang es, die Raufbolde, drei Liechtensteiner und einen Schweizer, zu bändigen und in Polizeigewahrsam zu nehmen». (Aus «Tiroler Tageszeitung» Nr. 250, 28. Oktober 1963). Cutter

fördert Forschung und Wissenschaft in ihrer Trägerschaft und im Nachwuchs.»

Wenn ich von der Allgemeinbildung spreche, so denke ich besonders an all jene, die die Primar- und Sekundarschule absolvierten und, sei es mit oder ohne gemachter Lehre, im Berufsleben stehen. Erfreulicherweise wird ja auf den Gymnasien die Allgemeinbildung sehr gepflegt. Dennoch wäre auch dort wichtig, die Studenten durch zusätzliche Vorträge und Besichtigungen mehr und mehr mit dem heutigen geistigen und wirtschaftlichen Leben bekannt zu machen, als nur auf vergangenen Tatsachen zu beruhen. Es darf nicht mehr sein wie früher, wo nur wenige das Vorrecht zur Bildung hatten, Bildung - damit meine ich Allgemein- und Weiterbildung - sollte Pflicht für alle werden. Denn - um nochmals Tondeur zu zitieren - eine technisch entwickelte Gesellschaft kann nicht ihre volle Leistung entfalten, wenn nicht jeder eine Bildung erhält, die bis an die Grenzen seiner Möglichkeiten führt.

«Es sollte nochmals regnen...»

Bericht der Technischen Direktion der Liechtensteinischen Kraftwerke vom 22. September bis 21. Oktober 1963

Wasserverhältnisse

Die sehr ergiebigen Niederschläge Ende der ersten Oktoberwoche hatten eine bemerkenswerte Besserung der Wasserverhältnisse zur Folge, sodass vorübergehend Ueberschussenergie produziert werden konnte. Am 18. Oktober musste die Produktion von Ueberschussenergie allerdings abgestoppt werden, um die Wasserreserven vor dem Eintritt des Wintertarifes nicht unnütz abzubauen und den Bezug von Zusatzenergie so weit als möglich hinauszuschieben. Derzeit reichen die Betriebswassermengen noch knapp zur Erzeugung der elektrischen Energie für den Inlandbedarf aus. Es sollte nochmals, wie man so sagt, über Spitz und Berg hinaus regnen.

Wasserfassungen

Aus der Malbunbachfassung im Steg wurden die Geschiebetlagerungen entfernt und in Lawena sind die Bach- und Quellenfassungen gereinigt worden. Mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Jahreszeit besteht jetzt bezüglich der Verunreinigung der Wasserfassungen nur noch geringe Gefahr.

Zentralen

Die Maschinen und Schaltungen in den Maschinenhäusern wurden gebührend überwacht. Während der Berichtszeit kam es zu keinen Störungen, so dass sich der Zentralbetrieb ordnungsgemäss abwickeln konnte.

Freileitungsabteilung

Es mussten an nachstehenden Plätzen Leitungsänderungen vorgenommen werden:

In Vaduz

Beim Schulhausplatz im Aeule infolge der Errichtung einer Postautohaltestelle beim provisorischen Postamt, im Bezirk Lett wegen der Errichtung eines Neubaus.

Bei den früheren Anwesen Lampert und Meier infolge Abbruches der beiden alten Häuser.

Die Verlegungsarbeiten in der Umgebung der Station Mühle wurden zu Ende geführt.

In Eschen:

Infolge Verbreiterung der Strasse vom Gasthaus Eintracht nach Flux sind dort Verlegungsarbeiten bereits in der vorangegangenen Berichtsperiode in Angriff genommen worden. Der neue Leitungsstrang ist nun fertiggestellt.

In einigen Fällen mussten lediglich einzelne Stützpunkte versetzt werden.

Mit der Errichtung eines Leitungsstranges von der Station zur Baustelle Postneubau Schaan wurde begonnen. Es handelt sich hier um ein Provisorium zur Stromversorgung von Entwässerungspumpen und Baumaschinen.

Zu 9 Neubauten sind Anschlussleitungen erstellt worden. Ausserdem waren noch eine Anzahl Bauprovisorien zu installieren.

Kabelabteilung

Zur Talstation der Malbunbahn wurde von der Station Galina aus das Hochspannungskabel verlegt.

Beim Schulhausplatz im Aeule in Vaduz musste die bestehende Kabelanlage infolge Wegfalls eines Kabelmastes abgeändert werden. Bei der neuen AGIP Tankstelle in Vaduz

Berthold Konrad:

Bildungs- und Kulturpolitik

Das Thema Nachwuchsförderung ist in der letzten Zeit mehr denn je in Zeitungen und an Tagungen aufgegriffen worden. Spezialisten, wie Lehrer und Berufsberater, haben zu diesem Thema Stellung genommen und alle jene, die mit dem Problem der Jugend zu tun haben, wissen, in welchem hohen Masse das Thema Nachwuchsförderung steht.

Auch in unserem Blatte wurde verschiedentlich schon von kompetenter Seite darüber berichtet. Es liegt mir deshalb fern, vollständig neue Argumente zu bringen. Jedoch finde ich es für angebracht, die verantwortlichen Stellen und besonders auch die Eltern und die in der Ausbildung stehenden Jugendlichen immer wieder auf ihre Verantwortung gegenüber der menschlichen Gesellschaft aufmerksam zu machen.

Ebenfalls bei uns, besonders bei manchen Eltern, besteht heute noch die allgemeine Ansicht, dass sie ihren Söhnen und Töchtern zu allererst zu einem Lebensunterhalt und höchstens darüber hinaus zu etwas Bildung verhelfen müssen. Sollte aus dieser momentanen Ansicht wirklich eine Tugend werden? Wie wird sich diese Tugend auf längere Sicht auswirken? Das Problem der Nachwuchsförderung hat seinen Ursprung schon in der Interpretation des Wortes selbst.

«Die grosse Mehrzahl unserer Mitmenschen ist noch keineswegs darüber im Bild, was Nachwuchsförderung eigentlich heisst. Das Missverständnis beginnt schon da, wo man uns verwundert fragt, ob sie das Gegenteil bedeute von Geburtenregelung. Das ist keine naive, eher eine symptomatische Verwechslung der Begriffe». So äussert sich Eduond Tondeur, Zürich, über seine Erfahrung anlässlich seines Vortrages, den der Experte an der Delegiertenkonferenz und Generalversammlung des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge am 29. Juni 1963 in Bern hielt.

Des weiteren führte er in seinem Vortrag aus: «Die kultivierte Form des Missverstehens äussert sich in pädagogischer Gegnerschaft. Man spricht von einer Bewirtschaftung des Menschen. Man hat Sorge, unsere Jugend könnte durch ferngesteuerte Enquêtes und nachfolgende Testwellen der Verantwortung von Elternhaus und Schule entrissen werden. Und man zieht Begabungsgrenzen, bevor man sich auf eine Definition des Begabungsbegriffes geeinigt hat.

Eine weitere Variante der Fehldeutung sei noch angeführt. Sie besteht in der Politisierung der Nachwuchsförderung, also in der Ausbeutung ihrer Symptome für den gesellschaftlichen Interessenkampf. Hier tritt vielleicht am deutlichsten hervor, wie wenig von dem, was unsere Nachwuchspanne effektiv bedingt, bereits die allgemeine Richtung des Denkens und Handelns bestimmt.

Fraglos nimmt man den heutigen Personal-mangel zur Kenntnis. Als Problem? Doch eher als günstige Marktlage für die eigene Arbeitskraft. Wen interessiert, im Ernst, die Nachwuchsförderung als Problem der Gemeinschaft, nachdem das Problem des Einzelnen, nämlich einen existenzsichernden Erwerb zu finden, noch nie so leicht zu lösen war wie gerade heute?»

Die Eltern sind sich ihrer Verantwortung sehr oft gar nicht bewusst. Teils liegt es auch daran, dass sie seitens der verantwortlichen Stellen nicht genug informiert werden. Es ist nicht damit abgetan, Weiterbildungskurse zu veranstalten. Eltern und Jugendliche müssen vom Wert der Weiterbildungskurse überzeugt werden. Lehrer und Lehrlingsbildner sollten vermehrt auf die Tatsache hinweisen, dass nur jene Erfolg im Leben haben werden, die auch gewillt sind, das Opfer der Weiterbildung auf sich zu nehmen. Die Jugend ist nicht reif genug, die Probleme der Bildung selbst zu verstehen. Das ist ja auch verständlich. Haben sie denn jemals unter Arbeitslosigkeit gelitten? Sie sind mitten in unsere Konjunktur hineingeboren worden und finden die Hochkonjunktur eine

Seite 3: Bildbericht von der Vaduzer Weinernte